

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
14 (1900)**

190 (17.8.1900)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-263547](#)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — **Abonnementpreis:** pro Monat incl. Versandkosten 70 Pf., bei Goldabholung 60 Pf.; durch die Post bezogen (Postzeitungstitel Nr. 5548), wertabziehbar 2,10 Pf., für 2 Monate 1,40 Pf., monatlich 70 Pf. zzgl. Briefporto.

Redaktion und Expedition:
Baut, Neue Wilhelmshavener Straße 38 |
Telephone-Münster Nr. 58.

Ausweise werden die ungezählten Corpseitze oder deren Stamme mit 10 Pf. berechnet; bei Beobachtungen entsprechendes Abzett. Schwere Gas nach höherem Tarif. — Interesse für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittag in der Spedition angegeben sein.
Gebühr für Ausweise werden früher erbeten.

Nr. 190.

Baut, Freitag den 17. August 1900.

14. Jahrgang.

Neuwürdigung Chinas.

Aus dem Briefe eines auf der Chinasabre befindlichen Offiziers wird, wie wir gestern mitteilten, eine Ansprache belant, die der Kaiser bei der Abreise der Truppen an die Offiziere gegeben hat. Der Briefschreiber erläutert, er gebe die Worte des Kaisers wohl wörtlich wieder. Jedenfalls hat diese Rede die Bölkow'sche Enfur nicht erfahren. Der Kaiser sagte:

„Sie gehen ernsten Sachen entgegen.“

Sang gegen meine Absicht haben sich die Verhältnisse in China bis aufs Auskripte zugespielt. Ich beabsichtigte vor vier Jahren der Welt durch meine Zeichnung: „Völker Europas, wohlt Eure heiligsten Güter!“, da sich die Worte so leicht verirren, einen Fingerring zu geben, aber meine Warnungen blieben unbeachtet. Die Verhältnisse, so wie sie liegen, haben ihren Grund in der gänzlichen Unterdrückung des Gegners. Hätten die Gesandten die **Gähzung im Volle** gesehen und besser zu schätzen gewußt, so würden sie sich bei den Truppen ihrer Reaktionen in Sicherheit gebracht haben. So haben wir diese Schmäler erleidet müssen. Nun Sie nicht eher, als bis der Gegner zu Boden geschmettert auf den Knien um Gnade fleht.

Damit Sie, meine Herren, wenn Sie von anderen fremderen Offizieren gefragt werden, Beifall mögen, will ich Ihnen gleich meine politischen Absichten sagen, nämlich: Unterdrückung des Aufstandes, exemplarische Bekämpfung der Aufzähler, Wiederherstellung des status quo ante (des vorherigen Standes der Dinge), Einsetzung einer starken Regierung, die uns die nötigsten juristischen Garantien dafür bietet kann, daß solche Gefahr nicht wieder eintreten. Wer das sein wird, weiß ich noch nicht; es heißt ja auch, die Kaiserin sei schon gestorben. Außerdem scheint neben dem Chinesen-Aufstand auch ein Mandchau-Aufstand ausgedrochen zu sein. Eine Aufzeichnung des chinesischen Reiches werde ich mich auf das Entschiedenste widerstreiten: daran ist nach meiner Meinung **vorläufig ganz und gar nicht zu denken**, denn das würde noch zu vielen anderseitigen Verwicklungen Anlaß geben. Der Chines ist nun einmal an eine zentrale Regierung gewöhnt. So ist es unter dem bisherigen Kaiserreich uns und unserem Handel am günstigsten.

Was nun Ihren Feldzug anbelangt, so hätten Sie sich vor allem vor Unterdrückung des Gegners. Der Chines ist, wie mir Haupt-

mann Mauve gesagt, ein braver Soldat, der auch am Schießen freude hat und in der Hand tüchtiger führt ein nicht zu unterschätzender Gegner, mit den modernen Waffen ausgerüstet und gut von europäischen Initiatoren ausgebildet. Herr Major! Sie werden die Herren eingehend über das Besetzen, über die Taktik und Freiheit der Chinesen instruiert. Bilden Sie sich eins, einen gleichwertigen europäischen Gegner vor sich zu haben. Aber vergessen Sie auch seine Hinterlist nicht. Verhandeln Sie ihn gut, denn er ist um die Finger zu wickeln; aber er hat ein viel zu ausgeprägtes **Gerechtigkeitsgefühl**, um sowohl ungerechte Schläge und schlechte Behandlung zu ertragen.

Im Verkehr mit Offizieren anderer Nationen sind selbstverständlich alle politischen Gefüle weg. Ob Engländer oder Russen, Franzose oder Japaner, wir kämpfen alle gegen denselben Feind zur Aufrechterhaltung der Zivilisation; wir besonders für unsere Religion. Richten Sie dem deutschen Namen, der Glorie und mit Ehre. Und nun, meine Herren,

gleichzeitig Rechte!

Es scheint danach, als habe sich der Kaiser von seinem Drohwort: „Bardon wird nicht gegeben, Gefangene werden nicht gemacht!“ losgesagt. Der Kaiser sagt jetzt den Offizieren, sie sollen die Chinesen gut behandeln. Also das genaue Gegenstück der früheren Lösung.

Noch mehr, der Kaiser ist zu einer gewissen Verberichtigung Chinas gelangt. Er erkennt der chinesischen Bedrohung den außerordentlichen Vorzug eines „ausgeprägten Gerechtigkeitsgefühls“ zu.

Um so widerstreitvoller erscheint es, daß der Kaiser den Brief sofort fordert, die Offiziere sollten nicht ruhen, bis der Gegner, der aus befehltem Gerechtigkeitsgefühl den Chinesen wurde, zu Boden geschmettert auf den Knien um Gnade fleht.

Nicht minder widerstreitvoller erscheint die Darlegung des Chines-Programms in dieser Kaiserrede. In dägerischen Blättern versucht man jenseitigweise dieses Programm dagegen zu deuten, daß es eine völlige Neberhebung der Anhänger des Kaisers mit der Politik des Grafen Ballow herstellt und die Bevölkerung vor gesetzlosen Klänen bestützt. Abgesehen aber davon, daß die Politik des Grafen Ballow darin besteht, sich von den Christen willenslos trennen zu lassen, bedeuten die Absichten, die der Kaiser ausdrückt, keineswegs eine „Begrenzung“ des christlichen Unternehmens. Die Durchführung der kaiserlichen Absichten, insbesondere die gewaltsame Entsendung einer starken Regierung, birgt unübersehbare Schwierigkeiten

in sich. Es ist nicht abzusehen, wie das ausgesetzte Gerechtigkeitsgefühl der chinesischen Bevölkerung dulden wird, daß die Befürworter der Fremdherrschaft niedergeschmettert und eine Regierung von fremder Gnade aufstrotzt werde.

Bericht des Partei-Vorstandes

an den
Parteitag der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands 1900 in Mainz.

Mit dem 11. Dezember s. J. ist das in den meisten deutschen Bundesstaaten gelangte, gebotene Verbot des Verbindungsvertrages politischer Vereine aufgehoben. Am 6. Dezember stand ein diesbezüglicher Initiativvortrag der Partei vor deutscher Zustimmung des Reichstags. Der Reichstag nahm die Gesetzesfähigkeit der verbündeten Regierungen die Erfahrung ab, die Befreiung des Bevölkerungsvertrages aus.

Jährliches Antragen aus den Parteireihen bei dem Partei-Vorstand war nun in dieser Art, ob eine Vereinigung der Organisationen der Partei möglich oder doch nicht sei, führt zu einem neuen Meinungsaustausch zwischen dem Partei-Vorstand und den Genossen. Zu Partei-Vorstand war man sich einig darüber, daß die befreite Organisation der Partei sich bei den Genossen integriert und bestätigt habe, daß es garnicht eine etwaige formale Rendierung der Organisation vor dem obersten Parteivertrag vorgenommen. Die Realität, die sich ebenfalls eingestellt mit der Angelegenheit beschäftigte, war gleicher Meinung mit dem Partei-Vorstand. Der Präsident legte eine Kommission, bestehend aus dem Generalsekretär, dem Vorsitzenden der Deutschen Arbeiterpartei, dem Vorsitzenden der Sozialdemokratie, dem Vorsitzenden der Sozialistischen Partei und dem Vorsitzenden der Sozialistischen Partei Deutschlands, ein mit der Aufgabe, das Organisationsstatut einer Röntgen zu untersuchen und der Realität eine Vorlage zur Beauftragung zu unterstellen. Die von der Kommission ausgearbeitete, von der Realität durchdrungen und angemessene Vorlage wird dem Parteitag vorzeitig entgegengebracht werden.

Durch die als notwendig gehaltene Rendierung des Organisationsstatuts in die Organisationen der Deutschen Arbeiterpartei, der Sozialdemokratie, den Kommunisten und dem Sozialistischen Partei bestätigt werden, daß die Genossen mit das eine Ende im Geiste, daß die Genossen eine größere Freiheit der Entwicklung genommen haben, weiter Organisationsform für die deutschen Kreise, oder präzisieren Verbindlichkeit werden, die den Parteigang nicht mehr gezwungen nur durch den Vertrauensmann mit dem Partei-Vorstand zu verhindern, aber wenn es ihnen läuft, die Röntgen, die dem Vertrauensmann obliegen, durch den Vorstand beim Vorsitzenden der Wahl, Volks- oder Arbeiterversammlung aufgestellt werden, darf der Vorsitzende nicht mehr abweichen, als daß die Genossen in jedem Fall einen Verein gründen, ob sie das Kreisverein oder das Kreisverband sind, ebenso wie Kreise bilden wollen. Dies kann ist jetzt möglich und müßig. Bedeutung ist nur, daß die Genossen gegen eine Verbindlichkeit von 2 Pfennig pro Stunde sich im Ausland befinden, befreit sind, zur Arbeit zurückkehren. Die Arbeiter sollen so waren getrieben und ihnen die Möglichkeit genommen werden, zur Unterhaltung ihrer Arbeitskolleagues etwas einzubringen. Die gewerkschaftliche Organisation der Arbeiter soll zum Beispiel gebraucht werden, damit sich die Werken angemessen in die lokale Seite der auf Jahre hinzu gesetzten sozialen Reformen einzubringen.

Eine neue „Kastprobe“ hat der Hamburger Arbeitgeberverband infiziert. Die Gelegenheit ist so frisch und neu, daß sie ohne Sicht in der Geschichte der Röntgenausrüstung nicht ist. Auf die Schriftmänner des Arbeitgeberverbandes hat sich auf den Schriftmännern Hamburgs und des Arbeitgeberverbandes Düsseldorf und des Zertifikatswesens. Der Röntgen ist zum Kunden gekommen, heißt in Arbeitserstellungen, heißt in erheblicher Abschaffung der Arbeitheit, wie z. B. bei der Firma für Zephaloflatzation Koch u. Co. in Oldenburg im Westen. Es gilt genannt zu sein, um der vorausliegenden Verlustung des Unternehmens, die Wette zu reduzieren, überbrückt zu können. Darum hinein in die Organisationen.

Eine neue „Kastprobe“ hat der Hamburger Arbeitgeberverband infiziert. Die Gelegenheit ist so frisch und neu, daß sie ohne Sicht in der Geschichte der Röntgenausrüstung nicht ist. Auf die Schriftmänner des Arbeitgeberverbandes hat sich auf den Schriftmännern Hamburgs und des Arbeitgeberverbandes Düsseldorf und des Zertifikatswesens. Der Röntgen ist zum Kunden gekommen, heißt in Arbeitserstellungen, heißt in erheblicher Abschaffung der Arbeitheit, wie z. B. bei der Firma für Zephaloflatzation Koch u. Co. in Oldenburg im Westen. Es gilt genannt zu sein, um der vorausliegenden Verlustung des Unternehmens, die Wette zu reduzieren, überbrückt zu können. Darum hinein in die Organisationen.

Die Genossen haben denn auch Arbeit aus eigenen Antrieb, thesis unter Leitung des Partei-Vorstandes die Organisation ausgebaut, um degenerierte Arbeit zu verhindern und getrennte Röntgen auszutauschen zu können. So haben z. B. die Genossen in Minden-Detmold und Bielefeld am 17. Juni 1900 eine gemeinsame Betriebsorganisation geschaffen, um die Röntgen einheitlicher und nachdrücklicher betreiben zu können. In den Orten in denen die Staatsanwaltschaft den erfolglosen Versuch macht, die öffentliche Anklage des Betriebsmannes als eine Aufforderung zu einer nicht erlaubten Kollektiv zu verstehen, wie z. B. in Magdeburg und Erfurt, haben die Genossen den Weg der Vereinsgründung mit festen Beiträgen betreten. Damit sind sie die staatlichen Behörden vor die Türe getreten. Sie sind die ersten, die in den angegangenen Jahren, wenn die Genossen sind sie für die deutschen Betriebe vorbehaltliche Organisationsform zur Anwendung zu bringen wissen.

Zum vorjährigen Bericht konnte noch auf den anhängigen Geschäftsjahrs nicht mehr Schluß gezogen werden. Der damit verbundene Bericht der gewerkschaftlichen Bewegung brachte weiterer den Arbeitern des verschleierten Branche eine gewisse Gestaltung ihrer sozialen und Arbeitsbedingungen. Somit waren es die Bauarbeiter, die verständigten Berufe und die Holzarbeiter, die von der Lohnbewegung profitierten. So verdient hervorgehoben zu werden, daß seit aufnahmestet der Arbeitern des Unternehmens Unterhandlungen über die gestellten Forderungen angetreten und erst, wenn die Unterhandlungen knapp abgewiesen wurden, zur Arbeitsbeschaffung aufgerufen. Damit fortsetzen Verhandlungen hatten die Arbeitnehmer des Betriebes, die der Gewerkschaft des Gewerkschaftsverbandes der Arbeiterschaften und Betriebsvereinigung des Zertifikatswesens. Der Röntgen ist zum Kunden gekommen, heißt in Arbeitserstellungen, heißt in erheblicher Abschaffung der Arbeitheit, wie z. B. bei der Firma für Zephaloflatzation Koch u. Co. in Oldenburg im Westen. Es gilt genannt zu sein, um der vorausliegenden Verlustung des Unternehmens, die Wette zu reduzieren, überbrückt zu können. Darum hinein in die Organisationen.

Eine neue „Kastprobe“ hat der Hamburger Arbeitgeberverband infiziert. Die Gelegenheit ist so frisch und neu, daß sie ohne Sicht in der Geschichte der Röntgenausrüstung nicht ist. Auf die Schriftmänner des Arbeitgeberverbandes hat sich auf den Schriftmännern Hamburgs und des Arbeitgeberverbandes Düsseldorf und des Zertifikatswesens. Der Röntgen ist zum Kunden gekommen, heißt in Arbeitserstellungen, heißt in erheblicher Abschaffung der Arbeitheit, wie z. B. bei der Firma für Zephaloflatzation Koch u. Co. in Oldenburg im Westen. Es gilt genannt zu sein, um der vorausliegenden Verlustung des Unternehmens, die Wette zu reduzieren, überbrückt zu können. Darum hinein in die Organisationen.

Eine neue „Kastprobe“ hat der Hamburger Arbeitgeberverband infiziert. Die Gelegenheit ist so frisch und neu, daß sie ohne Sicht in der Geschichte der Röntgenausrüstung nicht ist. Auf die Schriftmänner des Arbeitgeberverbandes hat sich auf den Schriftmännern Hamburgs und des Arbeitgeberverbandes Düsseldorf und des Zertifikatswesens. Der Röntgen ist zum Kunden gekommen, heißt in Arbeitserstellungen, heißt in erheblicher Abschaffung der Arbeitheit, wie z. B. bei der Firma für Zephaloflatzation Koch u. Co. in Oldenburg im Westen. Es gilt genannt zu sein, um der vorausliegenden Verlustung des Unternehmens, die Wette zu reduzieren, überbrückt zu können. Darum hinein in die Organisationen.

Helene.

Sozialer Roman von Minna Hausey.

(V. Fortsetzung.) (Rückgrat verboten.)

Konrad Söder blickte spähend die Straße hinauf und eilte dann in dieselben Richtung vorwärts.

Sagte er Helene? Dachte er, sie noch zu erreichen?

Ein Gefühl hoher Freude überkam sie und überwand die Schüchternheit, die sie thöricht nannte.

Helene fühlte sich ihm in so großem Verhältnis und wollte es ihm sagen. Sie ging ihm nach.

Als sie nach dem Platz hinaustrat, sah sie Konrad mit einem Fremden in lebhaftem Gespräch.

An der Ecke des Platzes blieb er stehen und blickte aufwärts — er überlegte einen Augenblick, dann nahm er den Helm des Mannes und beide wandten sich nach rechts.

Sie sah ihnen einen Augenblick nach, dann ging sie durch die breite, mondlichte Straße aufwärts.

Einsam war ihr Weg, die Gegend ringsum wie ausgetrocknet. Sie kam an dem Turnplatz vorbei und weiterhin an den großen öffentlichen Gebäuden der Universität. Kein Licht, kein Raum drang heraus, sie waren zu dieser Stunde von Menschen verlassen, aber auf den mächtigen Quadern und vorprangenden Reliefs lag das Mondlicht klar und weiß, wie schenkengel.

Und an den prangenden Säulen schritt sie vorüber, wo hinter dichten Baumgruppen die Bäume der reichen Bevölkerung lagen.

Die Zweige, von den sanften Strahlen durch-

summt, neigten sich ihr entgegen, und mit Wonne nahm sie den süßen Duft in sich auf, den diese milde durchdringende Sommernacht über sie ausströmte. Sie ging immer aufwärts, den Kopf etwas gesenkt, Gedanken hingegeben, die sich auf ihre Lippen zauberten. Ihr war, als sei sie lange, lange nicht so glücklich gewesen. So bewußt glücklich, so innerlich ruhig und befriedigt vielleicht niemals.

Und immer heller wurde es in ihr und in ihrer Seele sang sie die Worte der heiligen Lieder nach, denen begeisterter Rang ihr noch im Ohr drausste: „los jours de gloire sont arrivés!“

Helene hatte den Palmbösch erreich, ging leise die Treppen aufwärts und gelangte in ihre Stube.

Ohne Licht zu machen, begann sie sich zu entkleiden, als ein leises Wummern über ihr klang.

Sie trat an das Bett ihrer Freindin und bemerkte, daß sie sich angekleidet darüber geworfen hatte.

„Sonja!“ rief sie bestürzt, „was ist's, sprich, sprich doch!“

Aber diese vermochte nicht zu sprechen, sie weinte bitterlich, fassungslos, unvorhersaglich. Alles hatte ihr den Tod Kataleins mitgetheilt.

Lager trieb sich indes auf den Höhen des Fürtherbergs ruhig und rastlos umher.

Ohne Weg und Plan irrte er durch das ungeheure Gehöft, das mit breiten Lichtungen wechselt, immer weiter trieb es ihn, als könne er sich nicht mehr aufhalten.

Er hatte den Hut fortgeworfen, das Hemd aufgetrennt und meinte doch in dieser bleischwarzen

Atmosphäre, die ihn umgab, zu erlösen. Er verlangte nach Luft. Dort oben mußte sich trocken machen.

Er bastele aufwärts mit ungleichen Schritten. Endlich erhob sich der Wind, aber er brachte ihm keine Erquickung, er war heiß wie der Samum, unter dem Alles verdorrt.

Jetzt war er sich der Länge nach in das Gras und war so matt, daß er liegen blieb.

Aber wenn auch seine Glieder die Dienstverpflichtung, sein Gehirn arbeitete feierbar weiter.

Er gab Natalie vor sich in dem weißen, langherabwollenden Kleide, wie er sie zum letzten Male gesehen hatte, eine Gefangene in ihrem eigenen Hause. ... Er glaubte den Bild dieser fülligen, großen, melancholischen Augen zu fühlen und den Vorwurf, den sie erhielten, tiefer als damals, wo er jährend vor ihr stand. ... Im Zaun war er von ihr gegangen und war nicht wieder gekommen. ... Er hat sie nicht mehr gesehen — jetzt ist sie tot, begraben.

Nicht er war an ihrem Bett gefunden — nicht er war ihr letzter Seufzer gehört! —

— Nicht er war an ihrem Bett gefunden — nicht er war ihr letzter Seufzer gehört! —

Sie hatte nicht ihn gerufen, als sie sich stehend fühlte! ... Er stöhnt mit dem Kopf gegen den Boden; er ruft ihren Namen, schußfertig und verzweifelt, und sagt sich selbst an, von Neuem gefoltert.

Aber dann erhebt sich doch wieder die Stimme der Selbstverherrlichung.

Was sagst du anders dazu können, als er gethan?

Und wenn sie nicht mit ihm ging, war es seine Schuld? Wahrlieblich nein, er konnte sich freispielchen.

Er lag eine Weile ganz still, ohne jede Begleitung.

Erinnerungen tauchten auf — Längst vergessene.

Er ist es nicht sonderbar, daß sie so oft und dringend nach Sofia gefragt hatte? Jedes Wort fiel ihm ein, das er über sie gesprochen, das sie ihm gleichsam zu entlocken gewußt ... und er erinnerte sich des Bildes, der Handbemalung, die ihre knappen Zeichnungen begleitet hatten.

Sofia hat sein frankhaft erhöhtes Schulgebüsch eine neue Anlage gegen sich erhoben. Natalie war gebührend, weil sie keine Reizung für Sofia erzeugen und eine Alabundance vorausgesetzt hatte.

Damals schon, wie kommt sie das? — Er schüttelt den Kopf — nein, nein, das war unmöglich!

„Deuhler, Deuhler!“ ruft er sich zu und schlägt sich hart vor die Stirn, „iß es Dir noch nicht klar geworden, daß Du nach ihr verlangst hast, von dem ersten Augenblick an, wo Du sie gesehn? Und heute, und jetzt! Du kommst kaum die Stunde erwarten, wo Du sie wieder siehst, ihre Stimme höch und ihr in die Augen blickt. ... Und bist Du nicht selig, wenn ihre Hand Dich berührt, wenn nur die Falte ihres Kleides Dich freut? Und verlangt Du nicht nach dem Glück, von ihr geliebt zu werden, so wie Du sie liebst, in heiter, verzehrender Glut?“

Er erlöste sie — ihm graut plötzlich vor diesem Bild, an das er seine Seele gebangt hatte. Und da fällt ihm das Wort Alabundance ein, die grausame Selbstverherrlichung:

„Wir leben vernünftig im Auslande, wie studien und philosophieren und sonnen uns, und schwagen von der Entwicklung Auhlands.“ Ja, er hätte sie gern im Lande der Freiheit und

können, die ihnen die Schiffbrüder der deutschen Marine gespendet. Das Schicksal bei dem Beutezug will man nicht, durch die Wahrung der Thiereinsammlung im Gefangen, aus der Wahrung des Schatzes zu trennen. Reichtum und Wohlstand gehen nicht von den entsprechenden Platten-Goldmünzen, wodurch den Arbeitern die erfundene Arbeit ausgekommt, die sie aus der vermeintlichen Arbeitsgelegenheit der Verlustung, der deutlichen Blöße haben würden. Jetzt bekommen die Arbeitnehmer einen Beuteschaden von den Freuden, die ihnen von dem Geschäftspatriotismus der Industriellen gegeben sind.

(Fortsetzung folgt.)

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Gemäßigung von Strafmaßnahmen an verurtheilte länderliche Arbeiter und Dienstboten. Auf ein diesbezügliches Gesetz hat der preußische Justizminister den Bescheid ertheilt, daß ein solcher Aufschub nach den bestehenden Verwaltungsgrundlagen zulässig ist, wenn es sich um Abwendung schwerer Schädigung des Erwerbslebens dritter Personen handelt und wesenliche Interessen des Verurtheilten oder des Staates nicht entgegenstehen. „Die nördliche Einholung einer Einwilligung des Verurtheilten ist nicht vorgeschrieben, es darf jedoch gegen den ausdrücklichen Willen des Verurtheilten ein Strafvollzug nicht im Interesse des Arbeitgebers ausgeführt werden. Das Verlangen, eine rechtskräftige verhängte Strafe sofort zu verbüßen, ist an sich berechtigt und eine Zurückweisung desselben, wodurch der Verurtheilte zu einer Strafverhöhung in einer ihm nicht gegebene Zeit genötigt würde, kann zu einer Schädigung seiner wesenlichen Interessen führen. Daß die Strafmaßnahme im Interesse des Arbeitgebers nur dann gehebt darf, wenn die zu vollstreckende Strafe sechs Wochen nicht übersteigt, ist gleichfalls nicht vorgeschrieben, es ist vielmehr den Strafvollzugsbehörden nur mitgetheilt worden, daß unter fürsässigen Strafen in der Regel folge von einer Dauer bis zu sechs Wochen verhandeln würden. Grundätzlich muß jedoch daran festgehalten werden, daß bei langzeitigen für erhebliche Straftaten verhängten Freiheitsstrafen das Interesse des nach Strafvollzugs den sonst in Frage kommenden Interessen vorgeht. Es ist andererseits nicht ausgeschlossen, auch bei einer die Dauer von sechs Wochen übersteigenden Strafe das Interesse von einem schwierigen Strafvollzug hinter anderen erheblichen und dringlichen Interessen zurücktreten zu lassen.“

Der Polaunenzenzel. „Der heile Landesvater von der Welt soll leben!“ Mit diesem Ruf hat, wie bürgerliche Blätter melden, der „Polaunenzenzel“ genannte Leiter der 1000 (tausend) Polaunenblätter auf dem Rauschberg, Pastor Kuhlow-Beibel, beim Einreiten auf die Spurenburg dem Kaiser begrüßt. Der Kaiser erwiderte auf dieses Hoch, noch der „Kreuztag“: „Aun blaßt mir eins!“ Auf Vertragen: „Was sollen wir blaßt, Majorität?“ hiess es: „Was Ihr wollt!“ Darauf blieben die Tausend: „Wer überwindt, bekommt Gewalt. Wit Christo zu regieren, Wit Macht die Völker mannigfalt Nach Gottes Rath zu führen. Wer überwindt, bekommt vom Herrn zum Feldpanzer den Morgenstern!“ Dieser fragte der Polaunen-general: „Erlaubt Eure Majorität, daß die vorherigen Reihen der Bläser niederschlagen, damit die hinteren Reihen Eure Majestät auch deutlich sehen dürfen?“ mowau der Kaiser: „Jawohl, nieder!“ Auf die Worte: „Aun blaßt mit noch eins!“ stand Alles wieder da. Auf die Frage: „Jesus, meine Zuversicht!“ kam die Antwort: „Jawohl, Jesus, meine Zuversicht!“ Hiermit schließt der Bericht der Kreuzzeitung.“

Aus Wiedens Reich. Im Monat Juni sind auf deutschen Eisenbahnen, ausschließlich der bayerischen, 12 Entgleisungen auf freier Bahn (davon 5 bei Personenwagen), 38 Entgleisungen in Stationen (davon 14 bei Personenwagen), 1 Zusammenstoß auf freier Bahn

sich verändert in allen Säuglingen des Lebens und darüber die Tyrannei und die Knorpelkost vergessen, die die Brüder zum Wahnsinn treiben, worunter die ganze Nation erstickt. Er wendet sich ab von dem, was sein Glück gewesen, er verzweift es, um sich dahin zu stellen, wohin Ruhelands tausendfältiger Hammer ihn ruft. Dort ist sein Platz, und nirgends sonst!

Der Mond ging unter und die lämmenden Sterne blieben in mildem Glanze auf diese dunkle Erde herab und auf den bleichen Mann, der da saß und saß.

Als er sich wieder erhob, war er ein Anderer. Er hatte die welschen Empfindungen von sich geworfen, er war ein Kämpfer geworden, der vor nichts mehr zurückzuckt.

Langsam, aber schnell Schritte ging er abwärts, die Augen zu Boden gehetet.

Mechanisch nahm er den Weg nach Oberstrass. Er ging an den Palmhof vorüber und verschwand in dem Gewirr unregelmäßiger Häuschen, die von der Universitätstraße abbiegten nach abwärts jüngten. Es graute im Osten, als er sein Zimmer betrat.

Eine Gestalt erhob sich bei seinem Eintritt von dem Stuhle, auf dem sie gesessen.

Es war Alphon.

„Du?“ rief Lazar.

„Ich habe Deine Rückkehr erwartet“, jorschend sah er ihm ins Antlitz: „Was nun?“

Lazar legte seine kalte Hand in die seine.

„Ich bin der Guru.“

(Fortsetzung folgt.)

(zwischen Klängenläufen). 17 Zulauermassen in Stationen (davon 2 bei Personenwagen) vorliegen. Dabei wurde ein Schuhbediensteter getötet, 13 Reisende, 22 Schuhbedienstete und 2 fremde Personen wurden verletzt.

Amerika.

Was Kolonialkrieg kosten, hat Amerika durch seinen Krieg mit Spanien erfordern müssen, ohne freilich von seinem Weltmarktmöller Kurzit zu werden. Nach offiziellen Berichten aus Washington sind allein bis jetzt die Kosten folgende:

1. Mai bis einschl. Juni 1898	36 000 000 Doll.
2. Juli 1898 bis 2. Juli 1899	25 000 000
3. Juli 1899 bis 2. Juli 1900	16 000 000
Bauzeit der Philippinen	20 000 000
Summa	415 000 000 Doll.

Da in dieser Summe die Pensionen für die Hinterbliebenen der Gefallenen, die Verwundeten und Invaliden noch nicht mit einbezogen sind, und da ferner der Krieg auf den Philippinen noch lange nicht beendet ist, so wird man kaum so hoch greifen, wenn man die Gesamtosten dieses kolonialen Krieges auf 1000 Millionen Dollars, also 4 Milliarden Mark, veranschlagt. Daß diese ungeheure materielle Opfer, vor den Menschenmassen ganz zu spüren, jemals durch Gewinn aus der Plantagenwirtschaft und den Handelsbeziehungen mit den eroberten Kolonien aufgewogen werden wird, ist äußerst unahrscheinlich.

Ein recht bedeutsamer Auslieferungsvertrag ist, wie der „Frankfurter Tag“ gemeldet wird, zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten. Daß die Strafmaßnahme im Interesse des Arbeitgebers nur dann gehebt darf, wenn die zu vollstreckende Strafe sechs Wochen nicht übersteigt, ist gleichfalls nicht vorgeschrieben, es ist vielmehr den Strafvollzugsbehörden nur mitgetheilt worden, daß unter fürsässigen Strafen in der Regel folge von einer Dauer bis zu sechs Wochen verhandeln würden. Grundätzlich muß jedoch daran festgehalten werden, daß bei langzeitigen für erhebliche Straftaten verhängten Freiheitsstrafen das Interesse des nach Strafvollzugs den sonst in Frage kommenden Interessen vorgeht. Es ist andererseits nicht ausgeschlossen, auch bei einer die Dauer von sechs Wochen übersteigenden Strafe das Interesse von einem schwierigen Strafvollzug hinter anderen erheblichen und dringlichen Interessen zurücktreten zu lassen.“

Das Gemüth der Strafmaßnahmen in Spanien und den Vereinigten Staaten ist ebenso verschieden, wie die Strafmaßnahmen in China und den Vereinigten Staaten. Daß die Strafmaßnahmen in Spanien nicht gelungen, ist bei einem solchen Verhältnis nicht verwunderlich.

Die geistige Verfassung in Capstadt lehnt am Dienstag mit 46 gegen 38 Stimmen einen Antrag Sauer ab, einen Aufschluß zu erhalten, der eine Unterforschung über die Ausführung des Kriegsmaßnahmen anstrebt. Scherer und Solomon stimmten mit der Regierung, deren Mehrheit größer war, als man erwartet hatte.

Der Krieg in China.

Auf dem Bormarsch gegen Peking sind, wie die Konziliens Russland und England in Tschiff übereinmarschiert, die Entlastungspioniere ohne weitere Kampfe am 9. August bis ungefähr nach Peking gelangt, wo von Peking 50 Kilometer entfernt ist. — Diese Nachricht ist imposant überholt durch die Melbung, daß am Sonnabend den 11. August die Entlastungstruppen nur noch 25 Kilometer von Peking entfernt seien.

Der französischen Gefilden in Peking hat der Minister des Äußeren, Delclosse, am Mittwoch folgendes, vom 9. August datiertes Telegramm erhalten: „Das Tungs-ti-Damen hat uns mitgetheilt, daß Li-Pung-Tschang beauftragt ist, auf telegraphischen Wege mit den Mächten zu unterhandeln. Wir wissen absolut nicht, was außerhalb der noch stehenden Gefilden geschah, denn wir sind von Barrikaden eingehüllt und von feindlichen Schanzenwaffen umgeben. Wie könnte man aber sich auf Verhandlungen einlassen, ohne daß das diplomatische Corps in seine Rechte wieder eingeht und ohne daß das Gebiet der Gefilden, von den Chinesen geräumt ist. Wenn Verhandlungen den Bormarsch der verhinderten Truppen auf-

Schwämme.

Sobald der Spätsommer da ist, und die oft in wunderbarer Farbe glänzenden Pilze ihr Köpfchen aus dem Moosboden herausstrecken, da beginnt auch schon die Chronik der Unglücksfälle. Wie die Freude des Simples, so laden die Schwämme Kinder und Erwachsene, welche unterwischen, nicht selten durch Not, getrieben, diese schätzlichen Kinder der feuchten Erde einzunehmen und essen, ins Verderben. Viele Pilze sind freilich — das wissen ja doch alle aus Erfahrung — nicht nur unschädlich, sondern geheben zu den beliebtesten Gerichten unserer Küche. Die Freude liegt in der Schwierigkeit der Unterscheidung. Es ist eine eigentümliche Sache, daß sich die giftigen Schwämme und giftlosen von ihren harmlosen Verwandten, wenigstens auf den ersten Blick hin, so wenig Abweichendes in der Gestalt, in der Farbe und in der Zeichnung aufweisen, daß schon die erfahrensten Kenner durch die Keimlichkeit getäuscht werden. Und seitdem muß man sagen, daß die Geschicklichkeit des Schwammglücks der des Schlangengiftes nichts nachgibt. Nicht alle Giftschwämmen wirken in der gleichen Weise. Die einen treffen das Herz und das Nervensystem, andere rufen die größten Schädigungen im Magen und Darm hervor; ja, es gibt sogar solche, deren Gift direkt die rothen Körperzellen des Blutes angreift und infolge dessen Gelbsucht, Krämpfe, Delirien u. s. w. erzeugt.

Wie schützt man sich nun vor dem Genuss giftiger Schwämme? Das ist die wichtigste Frage. Es handelt sich aber nicht nur um den Schuh, sondern auch um die genaue Kenntnis aller guten Pilze, da erwiesenermaßen unter Städte und Dörfern jährlich Millionen der wohlschmeckenden und nahrhaften Schwämme in ihrer unmittelbaren Nähe, oft neben den täglich betretenen Wegen, in den Waldungen, auf Teichen, Höhlen und Wiesen verbergen lassen. Und vielleicht gefällt dies weniger aus Furcht vor möglicher Betrübung mit giftigen, als aus vollständiger Unkenntnis. Das Beste vermögt in solchen Dingen natürlich nur der Unterricht der Jugend zu leisten. Die Jungen oder das Mädchen, welches die Elementarschule verläßt, sollte ebenso die giftigen und ediblen Schwämme kennen, als es die Birnen, Apfel und Zweigfrüchte unterscheiden. Die Schwierigkeit in dem Falle ist in eine geringe, weil die Zahl der Schwämme, welche hier in Frage kommen, ja nicht groß ist und weil der Lehrer in den meisten Fällen immer genügend Material zur Belehrung findet. Diese durch gute Abbildungen zu unterstüttende anschauliche Unterweisung müßte aber nicht halbes, sondern etwas Ganges sein. Was das Kind über diese Sach' zu Hause lernt, hat ja gar keinen Wert; denn es handelt sich dabei zumeist um alteine Wollsmittel, welche man sogar schwarz auf weiß in den besten Kochbüchern lesen kann. Allerdings ist bei den Haustäuben, Kühen und Schweinen die trüge Ankündigung, es seien alle giftige Pilze daran zu erkennen, daß ein alberner Lößel sie einläßt. Da giebt es eben nur einen Weg einzuschlagen und das ist die durch Schwämmezählungen und Bücher erworbene genaue Kenntnis der ediblen und der schädlichen Pilze.

balden, die unsere einzige Rettung sind, laufen wir Grab, in die Hände der Chinesen zu fallen. Der Stadtteil, in dem die französische Gesellschaft liegt, wird noch immer von den chinesischen Truppen besetzt gehalten, welche das Feuer nie ganz eingestellt haben. Alle Räume der Gesellschaft sind verbraucht mit all ihrem Inhalt. Wir sind auf Belagerungskopf gesetzt, als Nahrungsmitte haben wir Viechekleid, Reis und Brod für noch 14 Tage.“

Der Verbund englischer Truppen in Shanghai hat sich der Besatzung widergesetzt. Die aus Hongkong angemommenen englischen Truppen sind in Folge dessen dem „Reuterischen Bureau“ zufolge nicht gelandet worden.

In Shanghai sind die russischen Kriegsschiffe „Korniloff“ und „Gremppoff“ und das französische Kriegsschiff „Darder“ eingetroffen. Über chinesische Rüstungen in Canton medet das „Reuterische Bureau“ aus Hongkong vom 13. d. M.: Die Chinesen entsprechen in der Ausdehnung des Vertheidigungswerte Cantons eine erhabne Thätigkeit. Das alte Lehmburg wird wieder armiert. Chinesische Berichte sagen, die Bogue-Schiffe würden zweitels das Feuer eröffnen, falls noch weiter Kriegsschiffe nach Canton einfänden werden.

Welcher Hohn! Der bei der Entfernung der Taktrofs am 17. Juni schwer verwundete Kapitän Lanz des deutschen Kanonenboots „Alz“ ist seine Verwandten in der Heimat wenige Tage nach dem Gesetz Briefe geschrieben, in welchen sich folgende charakteristische Stelle findet:

17. Bollstreffer an Granaten (12—24 cm Kaliber) haben wir bekommen, von denen die bei weitem größte Zahl im Schiff krepiert ist und viele lebend, so wie meine braven Leute getötet oder verwundet hat. Und welcher Hohn! Alle feindlichen Geschütze und Geschosse kommen aus unserer Heimat; es sind alle moderne Schnelladekanonen von Krupp.“

Die Kämpfer des Kapitäns Lanz ab, unterdrücken aber den obigen Stoffenauer eines tapferen Offiziers über die Himmordnung deutscher Soldaten durch Geschüsse aus deutschen Haubitzen!!

Parteidrädrchen.

Zur Frage der Beteiligung an den Landtagswahlen bringt die „Leipziger Volkszeitung“ zwei Artikel, worn sie nochmals den Stand der Sache in Sachsen kurz referirt, ebenso kurz den ablegenden Standpunkt der Leipziger Genossen darlegt, zum Schlus aber sagt: „Der deutsche Parteitag in Mainz wird endlich das letzte Wort über Beteiligung oder Nichtbeteiligung an den Landtagswahlen in Sachsen aufzusprechen haben. Hoffen wir, daß es in unserem Sinne gesprochen wird. Wie immer aber auch die Entscheidung ausfällt, sie wird auch für die Leipziger Partei genauso maßgebend sein.“

Über einen Unglücksfall im Trauergesel für Biedenkopf wird folgendes berichtet: Im Zuge des 4. Wahlkreises befand sich auch der 54 Jahre alte Bildhauer Theodor Kobi mit seiner Frau. Sichtlich wurde es ihm schwer, vor allen Dingen wieviel die Frage aufgeworfen werden, wie man besten im Interesse des Verbands wirken könne. Es hielt es für sich angebracht, die vorliegende Tagesordnung zu bezeichnen, sondern nur die bietigen Verhältnisse der Bäder einer Reihe zu untersuchen. Nach lebhafter Diskussion über diese Aenderung wurde, nachdem nach verschiedenen Mitgliedern erschienen waren, an der Tagesordnung festgehalten, welche lautete: Die Lage der Arbeiter in der Nahrungsmittelindustrie und ihre Organisation, die Streiks der letzten Jahre im Bädergewerbe und welche Lehren ziehen wir daraus?“ Herr Nordmann, welcher ebenfalls direkt sein Gedanken aus über den schlechten Besuch und meinte, daß die Arbeiter der Nahrungsmittelindustrie ihre schlechte Lage noch nicht begriffen haben. Vor allen Dingen müsse die Frage aufgeworfen werden, wie man besten im Interesse des Verbands wirken könne. Es hielt es für sich angebracht, die vorliegende Tagesordnung zu bezeichnen, sondern nur die bietigen Verhältnisse der Bäder einer Reihe zu untersuchen. Nach lebhafter Diskussion über diese Aenderung wurde, nachdem nach verschiedenen Mitgliedern erschienen waren, an der Tagesordnung festgehalten, welche lautete: Die Lage der Arbeiter in der Nahrungsmittelindustrie und ihre Organisation, die Streiks der letzten Jahre im Bädergewerbe und welche Lehren ziehen wir daraus?“ Herr Nordmann, welcher ebenfalls direkt sein Gedanken aus über den schlechten Besuch und meinte, daß die Arbeiter die schlechten Verhältnisse im Bädergewerbe; er erwähnte das Rath und Logiszen und die überaus schädliche Nacharbeit und kennzeichnete damit, in welchem Abhängigkeitsverhältnis die Bäder stehen. Eine gesetzliche Organisation sei allein in der Lage, diesen Nebel abzuheben. Der Verband habe jetzt dafür gebracht, daß er bei den Unternehmen Rücksicht genommen.

Die Schwämme in Verführung mit dem in denselben vorhandenen Gifte kommen. Das ist gründlich. Nicht das Schwammgift war in solchen Fällen die Veranlassung zur Brünnung oder Schwärzung, sondern die Umstände, daß sämmtliche, auch die ediblen Schwämme, sobald sie ausgemachten sind, derartige Verführungen hervorrufen. Alle zu alten Pilze entweder nämlich, gleich anderen eisweißhaltigen Stoffen, bei der entsprechenden Wärme Schwammstoff, der eben jene schwülen Farben hervorruft. Es gibt also junge giftige Schwämme, bei welchen eine Verfärbung nicht eintritt, und alte ediblen Schwämme, die welchen Schritt eintritt. Der ältere Pilze und der ediblen Schwämme sind also ein total unverlässiger Schutz.

Andere wiederum schwören Stein und Bein, daß das Gelbwerden des auf Schwämme gebratenen Salzes unbedingt die giftige Natur verleiht oder daß die lebhaften Farbe und die lebhaften Oberfläche sichere Kennzeichen seien. Auch dies sind wertlose Glaubensartikel unserer Küchen. Fast alle diese Regeln, welche sich auf die leichter Unterscheidbarkeit der unschädlichen Schwämme beziehen, haben so viele Ausnahmen, daß just in ihrer Anwendung die größte Gefahr liegt. Da giebt es eben nur einen Weg einzuschlagen und das ist die durch Schwämmezählungen und Bücher erworbene genaue Kenntnis der ediblen und der schädlichen Pilze.

wegen gemeinsamen Einbruchsdiebstahls zu je zwei Jahren Jochhaus verurtheilt. Am 12. Juni 1899 wurde im ersten Wiederaufnahmeverfahren dieses Urtheils bestätigt. Im zweiten Wiederaufnahmeverfahren am 10. August sprach die Tierschutzausschüsse beide Brüder nach anständiger Verhandlung frei. Georg hat 20, Leopold 7 Monate unschuldig im Jochhaus gesessen.

Von der Strafkammer in Karlsruhe wurde ein Blautelegraph aus Worms wegen Beleidigung einer Telefonistin zu 20 Pf. Geldstrafe verurtheilt. Der Händler hatte einer Telefonistin, weil er nicht verbunden worden war, nachdem er angerufen hatte, zugesagt: „Frauen sind lächerlich.“

Gewerkschaftliches.

Ends. Hamburger Protestsammlungen gegen die Beschädigung. Hamburger Arbeiterei erhebt einen und niederländische Gesellen haben am Dienstag gegen 10 Uhr Sammeltag so hart bestreikt, daß 3000 der Zuges Passagiere, wo der Reichstagsschrein steht, verhindert werden mussten. Auch die Abgeordneten und Beamten, welche die Reichstagsabgeordneten waren, konnten nicht in den Saal gelangen. Ein Großteil wurde Reichstagsabgeordneten, im Wintertheater im Gastein vertrieben. In Wittenberg, im Wintertheater, waren 2000 Personen anwesend. Die Sammlungen in Wittenberg sind in der Harmonie mit von 1000 Personen beladen. Der Konsul bat Genossen Ps. Müller-Kloster, Rebeck und folgende Resolution einstimmig abgelehnt.

Die Hamburger Kreisfeuerwehr am Montag Abend empfing und war von etwa 130 in Hannover Versammlungen waren Verhandlungen über die Arbeitszeitdelegierung erfolgt. Die gehörten Stundenlohn von 47 Pf. d. h. so viel, wie Männer und Frauen erhalten. Die Verhandlungen verzögerten sich, während die Arbeitszeitdelegierung erfolgte. Der gehörte Stundenlohn von 47 Pf. soll nur bis 1. Oktober Gültigkeit haben, dann sollen 45 Pf. pro Stunde und vom 1. März 1901 ab 50 Pf. bestellt werden.

Aus Stadt und Land.

Bant, 16. August.

Öffentliche Versammlung der Bäder. Die gestern Abend nach Hols Restaurant einberufene Versammlung war nur mäßig besucht. Nach der Wahl des Bureaus wurde Herr Nordmann aus Bremen als Referenten das Wort ertheilt. Derfeile drückte sein Bedauern aus über den schlechten Besuch und meinte, daß die Arbeiter der Nahrungsmittelindustrie ihre schlechte Lage noch nicht begriffen haben. Vor allen Dingen müsse die Frage aufgeworfen werden, wie man besten im Interesse des Verbands wirken könne. Es hielt es für sich angebracht, die vorliegende Tagesordnung zu bezeichnen, sondern nur die bietigen Verhältnisse der Bäder einer Reihe zu untersuchen. Nach lebhafter Diskussion über diese Aenderung wurde, nachdem nach verschiedenen Mitgliedern erschienen waren, an der Tagesordnung festgehalten, welche lautete: Die Lage der Arbeiter in der Nahrungsmittelindustrie und ihre Organisation, die Streiks der letzten Jahre im Bädergewerbe und welche Lehren ziehen wir daraus?“ Herr Nordmann, welcher ebenfalls direkt sein Gedanken aus über den schlechten Besuch und meinte, daß die Arbeiter die schlechten Verhältnisse im Bädergewerbe; er erwähnte das Rath und Logiszen und die überaus schädliche Nacharbeit und kennzeichnete damit, in welchem Abhängigkeitsverhältnis die Bäder stehen. Eine gesetzliche Organisation sei allein in der Lage, diesen Nebel abzuheben. Der ältere Pilze und der ediblen Schwämme sind also ein total unverlässiger Schutz.

Ends. wiederum schwören Stein und Bein, daß das Gelbwerden des auf Schwämme gebratenen Salzes unbedingt die giftige Natur verleiht oder daß die lebhaften Farbe und die lebhaften Oberfläche sichere Kennzeichen seien. Auch dies sind wertlose Glaubensartikel unserer Küchen. Fast alle diese Regeln, welche sich auf die leichter Unterscheidbarkeit der unschädlichen Schwämme beziehen, haben so viele Ausnahmen, daß just in ihrer Anwendung die größte Gefahr liegt. Da giebt es eben nur einen Weg einzuschlagen und das ist die durch Schwämmezählungen und Bücher erworbene genaue Kenntnis der ediblen und der schädlichen Pilze.

(Schluß folgt.)



Ausstellung fert. Betten.

Wulf & Francksen
Gute Betten
aus grobem
roth-grauem
Hölzern
mit 14 Pfund Federn
Oberbett 6.—
Unterbett 6.—
1 Rüben 2,50
Sweifläng 14,80
Sweifläng 20,50

Einschlängige Betten Nr. 8
aus grau-roth geflechtem Hölzern
mit 14 Pfund Federn
Oberbett 6.—
Unterbett 6.—
2 Rüben 2,50
Sweifläng 14,80
Sweifläng 20,50

Einschlängige Betten Nr. 10
aus roth-grau geflechtem Hölzern
mit 16 Pfund Federn
Oberbett 10,25
Unterbett 10,25
2 Rüben 7.—
Sweifläng 27,50
Sweifläng 31,—

Einschlängige Betten Nr. 10b
aus rothem oder roth-grauem Hölzern
mit 16 Pfund Hölzern
Oberbett 13,50
Unterbett 13,50
2 Rüben 9.—
Sweifläng 36,—
Sweifläng 40,50

Einschlängige Betten Nr. 11
aus rothem oder roth-grauem Hölzern
mit 16 Pfund Hölzern
Oberbett 17,50
Unterbett 17,50
2 Rüben 10.—
Sweifläng 45,—
Sweifläng 50,50

Einschlängige Betten Nr. 12
Oberbett aus rothem Daunen-
feder, Unterbett aus roth. Hölzern
mit 16 Pf. Daunen u. Federn.
Oberbett 22,—
Unterbett 20,50
2 Rüben 12,—
Sweifläng 54,50
Sweifläng 61,—

Billigere Betten in jeder Preisstufe.

Verkauf.

Der Viehhändler H. Gerdes zu Neuende lädt am Sonnabend den 25. d. M., Nachm. 2 Uhr auf, in und bei der Bebauung des Gaste. D. Folkers zu neuender Mühlenstraße:

6 Stück
große kräftige

arbeitspferde,
10 junge



schöne
Lithauer
Doppel-Ponys,

10 Stück
theils hochtragende,
theils frisch milche

Rühe,
50 bis 60 Stück
große und kleine

Schweine
ferner:
mehrere fast neue Wagen,
als 1 Phaeton, 1 Jagdwagen,
1 Brautwagen und 1 kleiner
einfühliger Phaeton,
mit Fahrtzeit täglich meistbiedend
verkaufen.

Neuende, den 14. August 1900.

H. Gerdes,
Auktionator.

Immobil.-Verkauf.
Der Maurer Robert Magnus zu Sedan will wohnungsloser sein daselbst Schützenstraße Nr. 14 belegenes, zu 4 Wohnungen eingerichtetes

Haus
nebst Viehhalle mit Heuboden
zum Antritt auf Herbst d. J. verkaufen.
Das Haus würde sich auch sehr gut
für ein Klopengeschäft eignen.
Kauffähiger wollen sich zur Unter-
handlung einfinden.

Neuende, 13. August 1900.

H. Gerdes,
Auktionator.

**Verkauf einer
häuslingsstelle.**

Am Mittwoch den 22. d. M.,
Abends 7½ Uhr, wird in Böh. Wirths-
haus zu Sande der zweite Verkaufs-
termin der meiner Mutter gebrachten,
zu Sonderhöfen liegenden Häuslingsstelle,
feststehen.

In diesem Zeltmeine mich voraus-
sichtlich der Zuschlag erreichbar werden.

Schwitters.

Gesucht
auf sofort ein kleiner Koch und zum
1. September ein zweites Mädchen.

M. Schwitters, Schuhmacher,
Neue Wilhelmstraße, Str. 39.

Nur 1 Mark

lässt eine Taschenuhr zu
reinigen unter Garantie
(zwei Jahre). Feder und
Reinigen 1,50 M. Alle an-
deren Reparaturen ebenfalls
billigst.
Bitte genau auf Haushaltsnummer
2 zu achten.

Hermann Viarks,
Kürmacher, Neue Wilh. Str. 2.

Die apartesten Muster
und solidesten Qualitäten in

Gardinen

finden Sie bei
Wulf & Francksen.

NB. Einen großen Posten
Gardinen-Reste
geben wir außerordentlich billig ab.

Zu verkaufen

Umfändelhafter preiswert ein Pferd,
früherer Preis 75 M., jetzt für 26 M.
Mellumstr., Waler Ahns Haus, Ir.

Gesucht
auf sofort ein Mädchen für häusliche
Arbeiten bei gutem Lohn.
Marktstr. 46, Hohenholz Stehbirchalle.

Gesucht

ein Lehrling für eine Konditorei und
Weißbäckerei in Bremen. Nachfrage
bei **Grauert**, Kieler Str. 61 II.

Suche auf sofort oder später einen
Bäcker unter günstigen Bedingungen.
Th. Grunken, Barel, Lange Str.

Gefunden

auf dem Wege zum Schützenplatz eine
Granatbrode. Abzuholen
Theilenstraße 17, 1 Dr.

Zu vermieten

zum 1. September eine kleine dreiräumige
Wohnung mit Stall und Bodenammer
an ruhige Siedhöher.

Herrn. Held, Wirth, Grenzstr. 5.

Bi Freitag Abend
in Rehden, Bismarckstr. 23 (im Keller), am
Park mit frisch. Röf-
fleisch ammend.
A. Gergull, Barel.

Dem Schlachtergesellen

Paul Kaufmann
beim Schlachtermeister Hammer in
Bant zu seinem Wiegenseite ein
donnerndes Hoch!!!

Oft h. sic woll. wat maren lett?

Die durstigen Freunde
von der republikanischen Ede.

Sohleder-Ausschnitt!

Oberleder-Ausschnitt!

Schumacherartikel!

empfiehlt zu bekannt billigen Preisen
die Leberhandlung

Emil Burgwitz,

Bismarckstr. 15. Raumstr. 75a.

Preiswerth zu verkaufen:

Einschlängige Betten Nr. 10b
aus roth-grau geflechtem Hölzern
mit 16 Pfund Federn
Oberbett 10,25
Unterbett 10,25
2 Rüben 7.—
Sweifläng 27,50
Sweifläng 31,—

Einschlängige Betten Nr. 11
aus rothem oder roth-grauem Hölzern
mit 16 Pfund Hölzern
Oberbett 13,50
Unterbett 13,50
2 Rüben 9.—
Sweifläng 36,—
Sweifläng 40,50

Einschlängige Betten Nr. 12
Oberbett aus rothem Daunen-
feder, Unterbett aus roth. Hölzern
mit 16 Pf. Daunen u. Federn.
Oberbett 22,—
Unterbett 20,50
2 Rüben 12,—
Sweifläng 54,50
Sweifläng 61,—

Billigere Betten in jeder Preisstufe.

Oldenburg.

Am Sonntag den 19. und Montag den 20. August er.
auf dem Schloßplatz in Oldenburg, an der Sandstraße:

Gewerkschaftsfest

Festzug Nachmittags 3 Uhr, Aufstellung 2½ Uhr beim Vereins-
haus, Neklenstraße; von 2 Uhr ab Konzert im Vereinshaus.

Festrede: Genossen Louis Biehl aus Hamburg.

Am 1. und 2. Februar: Große Kinder-Schlittschau. **Großes**
Riesen-Tanzzelte. Karussell, Schaubuden, Schießbuden, Tanz-
buden u. Kuchenhuden sind auf dem Schloßplatz verteilt. — Eintritt 10 Pf.
Verpachtung der Budenplätze Mittwoch, 15. August.

Nachmittags 4 Uhr, auf dem Festplatz.

Achtung!

Für einen bislang unbekannter Arbeiters Gefang-
verein wird auf sofort ein tüchtiger
Dirigent

gesucht. Offerten sind bis zum Sonn-
abend (18. d.) Abend in der Expedition
d. Bl. niedezulegen.

Todes-Anzeige.

Gestern Mittag 1¼ Uhr ver-
schied fand nach langem Leiden
unter lieber Sohn und Bruder

Walther

im ganzen Alter von 9½ Monaten.
Dieser zeigte mit der Bitte um
stillen Theilnahme an

Die betroffenen Eltern:
Wilhelm Süskind und Frau
geb. Behrens.

Wilhelmsbahn, 16. Aug. 1900.

Die Beerdigung findet am Sonn-
abend den 18. August, Nachmittag
2 Uhr, vom Trauerhaus, Bis-
marckstraße 74, aus statt.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend entstieß noch
zurzeit höchstler Krankheit unsere
liebe

Klara

im ganzen Alter von 7 Monaten.
Liebstertraut von den Eltern

G. Schwarze und Frau
nebst Kindern.

Neubremen, 16. August 1900.
Die Beerdigung findet Sonnabend
Nachmittag 3 Uhr von Mittel-
straße 24 aus statt.

Todes-Anzeige.

Gestern Morgen 2 Uhr entstieß
sankt nach schweren Leiden unsere
liebe kleine

Frieda

im ganzen Alter von 4 Monaten.
Um ihres Beileid bitten die tiefs-
betrueten Eltern

F. Clarks und Frau.
Bant, den 16. August 1900.

Die Beerdigung findet Sonn-
abend den 18. d. M., Nachm.
2½ Uhr, vom Sterbehause, Adolf-
straße 9, aus statt.

Restaurant „Zur Volkshalle“

Bremenhaven, Lange Straße 41.

Holte mein Lotal zum Jahrmarkt allen Freunden und Bekannten bestens
empfohlen. Warme u. kalte Speisen zu jeder Tageszeit. **f. Getränke.**

Gürlicher Mittagskaffee zu 50 Pf. Aufmerksamste Bedienung.
Verkehrssalon der Kupferschmiede.

Hugo Starke.

Zur Einmachzeit

empfiehlt:

Weinessig

Essigsprit

ff. Tafelessig

Fruchtessig

Weinessig liefere von Roth. u. Weißwein.

Meyers Weinhandlung

gegenüber dem Rathause.

Zu vermieten

eine möblierte Stube an 1 ob. 2 junge
Leute.

Bant, Nordstr. 10.

Ein junger Mann logis erhält.

Vorl. Rothenstraße 42.

Verein für

Thierschutz und

Geflügelzucht

zu Bant.

Sonntag den 19. August:

Gemeinschaftl. Ausflug

mit Familie nach dem Mühlenteich.

Absatz Nachmittag 2 Uhr.

Der Vorstand.

Geburts-Anzeige.

(Stand jeder besonderen Bedeutung)

Durch die glückliche Geburt einer

Tochter sind hochfreud

G. Onken und Frau.

Altdödden, den 14. August 1900.

Nachruf!

Gestern Abend 9 Uhr 5 Min.
verschied unter treues Mitglied und
überzeugter Anhänger, der Ma-

schinenbauer

H. Seehusen

im Alter von 24 Jahren.

Sein Andenken werden wir stets
in Ehren halten.

Naturheil-Verein Bant-

Wilhelmsbahn.

Danksagung.

Tiefbetrübt zurückgekehrt vom Grab
unseres lieben Sohnes sagen wir
allen Verwandten und Bekannten für
die herzliche Theilnahme und die vielen
Kranzlegenden, insbesondere Herrn Pastor

Obstellen für seine trostlichen Worte am
Grabe unsern innigsten Dank.

Die trauernden Eltern:

Max Michaelis und Frau.

Verantwortlicher Herausgeber: A. H. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Druck von Paul Hug u. Co. in Bant.

